

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1914**

776 (29.3.1914)

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 776.

Ausgabe vom 29. März 1914.

Preis 10 Pf.

Offenburg und Umgebung im neuen Eisenbahnbau-Voranschlag.

Die Verbindungsbahn Offenburg-Windischlag-Regelschurst ist auf 4 107 600 Mark Gesamtkosten veranschlagt. Es ist für die Zeit 1914/15 eine zweite Rate von 2 Millionen vorgesehen, so daß für künftig noch ein Rest von 1 607 000 Mk. zur Verfügung bleibt.

Nach § 6 des Voranschlags 1912/13 waren die Baukosten veranschlagt zu	3 568 000 Mk.
hierzu Erhöhung infolge neu hinzukommender Ausführungen	362 700 "
zusammen	3 930 700 Mk.
Hierzu 4 1/2 v. H. Verwaltungsaufwand rund	176 900 Mk.
Gesamtaufwand	4 107 600 Mk.
Verwendung 1912/13 (Fortgangsnachweisung D. 3. 57)	200 333 "
Kreditrest lt. Fortgangsnachweisung 1912/13 D. 3. 57	299 667 "
Summe	500 000 Mk.

Aufgrund der Enteignungsverhandlungen und der eingehenderen Projektbearbeitung haben sich als weitere Herstellungen die Anlage eines Haltepunktes für den Personenverkehr an der Verbindungsbahn bei Windischlag, die Erweiterung der Anlagen für die Einführung dieser Bahn in den Bahnhof Regelschurst, sowie die Beseitigung mehrerer Wegübergänge in Schienenhöhe als notwendig erwiesen.*)

Auf der Station Windischlag soll der in der Schienenhöhe vorhandene Wegübergang beseitigt werden; dafür ist, nachdem schon 50 000 Mk. verwendet sind, eine letzte Teilforderung von 211 300 Mk. eingestellt.

Für den Bahnhofumbau auf der Station Offenburg ist eine Nachtragsforderung von 235 000 Mk. geltend gemacht. Dazu bemerkt der Voranschlag:

1. Nach § 51 des Voranschlags für 1910/11 war der Gesamtaufwand einschließlich Verwaltungsaufwand veranschlagt zu 20 109 800 Mk. Diese Mittel sind ausweislich der Fortgangsnachweisung 1912/13 bis Ende 1913 aufgebraucht und noch um 10 031 Mk. überschritten worden.

Zur Vollenbung einiger Fertigstellungsarbeiten und zum Vollzug der Endabrechnungen werden einschließlich Verwaltungsaufwand noch 80 000 Mk. erforderlich, die hier neu anverlangt werden.

2. Im nördlichen Teil des Verschubbahnhofs Offenburg erweist sich die Ausführung weiterer Gleise der An- und Abfahrtsgruppen, die in dem Gesamtprojekt zwar schon vorgesehen, bisher aber zurückgestellt worden waren, im Interesse der leichteren Abwicklung des Betriebs, insbesondere auch im Hinblick auf die Einführung der Verbindungsbahn

*) Das Enteignungsverfahren ist für die Gemarkung Windischlag durchgeführt; für die Gemarkung Appentweier, Sand und Regelschurst sind die Unterlagen für die Einleitung des Enteignungsverfahrens fertig, so daß im Frühjahr 1914 das gesamte Gelände im Besitze der Eisenbahnverwaltung sein kann. Im Enteignungsverfahren für die Gemarkung Windischlag wurde der Wunsch ausgesprochen, daß zur weiteren wirtschaftlichen Erschließung der Orte Durbach, Ebersweier und Windischlag, zur Hebung des zurückgegangenen Ausflugsverkehrs und zur Ermöglichung neuer Arbeitsgelegenheiten, namentlich am Rehler Hafen und in Straßburg, an der Verbindungsbahn bei Windischlag an Stelle der früher vorgesehenen Blockstelle ein Haltepunkt für Personenverkehr errichtet werde. Nach der Eröffnung der Verbindungsbahn wird sich der jetzige Übergangsverkehr nach der Rehler Bahn in der Weise teilen, daß die Züge aus dem Oberland in Offenburg, und die aus dem Unterland wie seither in Appentweier Anschlüsse erhalten werden und umgekehrt, so daß also für die in Windischlag (Hauptbahn) zugehenden Reisenden die derzeitigen günstigen Anschlüsse in Appentweier nach Rehl—Straßburg verloren gehen, ohne daß in Offenburg solche für Züge vom Unterland nach Rehl—Straßburg über die Verbindungsbahn eingerichtet werden.

Regelschurst—Offenburg in den Bahnhof Offenburg als erforderlich.

Die Kosten hierfür betragen	148 300 Mk.
hierzu 4 1/2 v. H. Verwaltungsaufwand	6 700 "
zusammen	155 000 Mk.
Ziffer 1 und 2 zusammen	235 000 Mk.

Dieser Betrag zuzüglich der Ueberschreitung des Kredits bis Ende 1913 um 10 031 Mk., zusammen also im Betrag von 245 031 Mk., ergibt eine Ueberschreitung des ursprünglich angeforderten Gesamtaufwandes von 20 109 800 Mk. um 1,22 v. H.

Für die Weiterführung der Renchtalbahn von Oppenau bis Griesbach, welche 2 620 000 Mk. kosten soll, ist die erste Rate von 1/2 Million angefordert.

Für Vorarbeiten zur Beurteilung der Bauwürdigkeit einer Bahn Wolfach-Rippoldsau sind 10 000 Mk. verlangt.

Für den Ausbau des II. Geleises Gengenbach-Hausach ist der Betrag von 100 000 Mk. eingestellt. Aus Anlaß dieser Bauarbeiten ist noch ein Rechtsstreit anhängig, der voraussichtlich erst in dem Voranschlagszeitraum 1914/15 zur Entscheidung kommen wird. Da die Eisenbahnverwaltung sich für den Fall, daß sie den Rechtsstreit verliert, den Rückgriff auf den Bauunternehmer vorbehalten hat, der ihr nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag schadenersatzpflichtig ist, so hat der Unternehmer die Endabrechnung noch nicht anerkannt. Von dem aus der letzten Bewilligung (§ 12 des Voranschlags für 1910/11) laut Fortgangsnachweisung 1912/13 verbliebenen, noch nicht übertragbaren Kreditrest in der Höhe von 106 513 Mk. werden daher 100 000 Mk. wieder angefordert.

* D'r alt Offeburger.



Bürger! Gschehn isch gschehn, odder: wer hett, der hett! So heist's als an unserem Kaffeedisch biem Sere-sechzig odder Därdili, wenn dr Kampf mit em Karteschbiel endlig emol zuem e Loch nuß geht. Un z' Bade-Bade biem Benasse an dr Schbielbank, wo mir als au numme zwische Schwarz un Rot d' Wahl ghatt henn, isch vum Kruppje gsait wore: riänne — wa — blü! Un dr Schreitwer Karl selig, wenner de Bloser im Metzgerzweikampf rumlegt hett, isch immer vum Kampfplatz am Kaffeedisch zoge mit em Siegeruuf: -fätt la schö, gommja! Blewna!

Jetzt sollt ihr emol widder e zittlang uffhöre mit dr Wahlkämpferei un denke: gschehn isch gschehn, odder: hett, wer hett! Alli beidi Bardeie, d' Roti un d' Schwarzi, sinn so glücklich gien, e Siegesfier abz'halte, selli in dr Kopfhall un d' anderi in dr Unjon. Jodi Richtung het emol vrschbielt un jedi emol gwunne. Also: fätt la schö, gomsa!

Bun denne Siegesbankettereie isch e Langs un e Breits in de Ziddunge gichtande; awer mit feinere Silb lieft mr ebbis vun sellere Wahlsechtlichkeit, wo am 4. Hornung, am Dag noch dr erschte Hauptwahl, em Rölisch z' Ehre vranschtaldet wore isch. Am Sunndig hett mr's e Hoflieferant in Schutterwald vrschickt. Also, bassen uff!

Drei liberali Schutterwälder welle hiä deß Ereignis in gueter Zuevrucht uff de Schtichwahlsieg zuem voruß würdig fiere un bchtelle bieri Hoflieferant Nickel uff Sexi omeds e Haselbrote fir un ferdig, daß sie noch mit em Gottswälder D-Bügli um e halwer Siwenni rum heimgutschiäre sinne. Wo d' Schlegel un dr Zämer mit de Dampferdepfel endlig uff dr Disch kumme, hört mr awer schun 's Gebimmel vum Aldemer Orientexpres, un deß bedittet: aß 'r kallöppere!

Awer solle sie dr Wahlschiffraas im Schtich losse? — Nix als e großer Henckelkoreb her un d' Rastroll mit em Haselbrote un d' Blatt voll brägelidi Grummibiere in dr Koreb vrschtaut un drmit im Linksgalopp em Bähni zue!

Gitt's kai Schweißewage im Bimmelbammelexpres? Es sinn alli Kubeer voll Reisendi, vum e Schamber sebaree kan also kai Red sien.

Un alli Naselöcher fange nochenander an z' schnuppere, dr Schbauzi lauft alle Basseschiär in de Mäler zsamme, wo d' Auge jetzt neugierig uff denne vrschlossene Henckelkoreb richde, als wär ebbe gschmuggelder Rastduß drinne. Hätte selli viel Zentrumsfreund, wo in dem Haselbrote mitgafahre sinn, dr Rölisch-Brote innewore, wär's villicht zuem e regelrechte holidische Hasetriewe kumme.

Indesse awer haldet dr D-Zug schun im Pflumeland un seller Habaguck, wo dr Wahlschiffesekoreb drvundragt, riäht denne gluchdige Gegner zue: „Pui Haas! im Pflueg würd dr Brote vrbilgt un begosse!“

Es isch e Glück gien, daß sie dr Haas vor dr Hauptwahl schun vrbheilt hem. Zue dr Niederlag hätt' dr Brote weniger guet gschmeckt.

Un viel mr halt widder vun de Wahle babble, sollener au erfahre, Bürger, wiä dr Herr Landsthand Röhler vum Zentrum in dr Kammer unseri Offenburger Landtagswahl kennzeichent hett. Es heist in dr Ziddung über diä Red:

„Unter Borantritt eines verendeten Hundes hat der damalige fortschrittliche Kandidat mit Pistolen und Raketen hantiert. (Unruhe und Zurufe links.)“

Sodili! Jetzt soll emol einer e Bild vun dere Hirschdori mole un zuem e vrechte Hund sage:

Ab de kallöppersch!

Offenburger Allerlei.

Das „Offenburger Tageblatt“ (Nr. 69) behauptet, es habe „Dr alt Offenburger“ eine Beleidigungsflagge gegen den Betriebsinspektor Hauser angekündigt. Das steht in unserem Artikel nicht. Wir wollten nur unser Bestreben mitteilen, durch Herrn Hauser direkt oder indirekt feststellen zu lassen, wie er sich zu der hier verbreiteten Aussage über seine persönliche Agitation in Diensträumen der Großh. Staatsbahn stellt. Da der frühere Landtagsabgeordnete Hauser es „unter seiner Würde hält“, einem Mitgliede des Landtages auf eine dahingehende Anfrage zu antworten — wodurch der Großh. Betriebsinspektor Hauser sich vor der unparteiischen Öffentlichkeit schon so charakterisierte, daß eine gerichtliche Kennzeichnung seines Verhaltens überflüssig erscheint — wurde nachher der Versuch gemacht, den Herrn Hauser auf eine andere Weise dazu zu bewegen, sein gültigst mittels der „Offenbg. Zeitung“ in Aussicht gestelltes Dementi endlich zu geben. Innerhalb der letzten Woche erhielt der Großh. Betriebsinspektor in Lauda in eingeschriebenen Briefen je ein Exemplar zweier Tageszeitungen zugestellt, worin an ihn dieselbe Bitte um eine Aufklärung gerichtet wurde, wie wir sie im Hinweise darauf im „Alt Offenburger“ wiederholten. Da diese beiden badischen Zeitungen nicht von ehemaligen Landtagskollegen des Herrn Hauser redigiert und verlegt sind, wird es der Großh. Betriebsbeamte in Lauda nicht „unter seiner Würde halten“,

die in Aussicht gestellte Dementierung zu geben. Andernfalls soll die Aufklärungsarbeit unermüdlich fortgesetzt werden.

Im Gegensatz zum „Offenbg. Tageblatt“ sind wir über den Grund, warum Herr H. den Antrag zum Bau einer mittleren Unterführung nicht stellte, ganz im Klaren.

Herr H. ist ein so guter, treuer Kollege der Offenburger Betriebsbeamten, welche nach Hausers Versetzung — also ohne sein Mitwirken — jenes für die kategorische Entscheidung maßgebende Gutachten abgaben, daß er nicht mit einer Brückierung dieser Kollegen beginnen wollte; daher das kluge Zurückhalten. Nun konnte das Zentrum mit Schiller sagen: Der Mortimer starb uns sehr gelegen!

Aus der II. Kammer des badischen Landtages. Die langwierige Verhandlung über die Landwirtschaft brachte den ersten Vorstoß gegen den Offenburger Abgeordneten Muser. Dieser sprach in der 45. Sitzung vom 11. März über die Kornzölle und verlas aus einer Broschüre des verstorbenen Zentrumsführers Peter Reichensperger („Die Gemeinshädlichkeit der in Aussicht stehenden Erhöhung des Getreidezolles“ 1887.) die Stelle, worin dieser berühmte Reichstagsabgeordnete „den Effekt der Zollerhöhung auf eine Begünstigung der größeren Grundbesitzer unter Belastung aller anderen Bevölkerungsklassen hinauslaufen“ läßt. Abg. Muser erwähnte noch Aussprüche der Zentrumsabg. v. Buol und Hug zugunsten einer Herabminderung der Getreidezölle.

In der folgenden Sitzung (12. März) ging der Zentrumsabgeordnete Tierarzt Spang deshalb gegen den Abgeordneten Muser los. Was Reichensperger 1887 schrieb, meinte Herr Spang, brauche 1914 nicht mehr richtig zu sein; der Redner fällt im Anschluß daran das in unserer Zeitschrift schon erwähnte Urteil über die freisinnige Volkspartei:

„Wir müssen es ablehnen, vom Abg. Muser darüber Belehrungen entgegenzunehmen, wir müssen dies ablehnen von einer Partei, die gerade in dieser wichtigen Frage nichts anderes ist, als ein politischer Schwarmenmagen.“ (Abg. Muser: Es ist doch traurig, wenn man hier so spricht.) Sie haben provoziert, ich nicht! (Abg. Muser: In dem Zone habe ich in meinem Leben noch nicht gesprochen, das bleibt Ihnen überlassen.)

Die Bezeichnung „Schwarmenmagen“ hat sich seither zu einem parlamentarischen Sprachschatz eingebürgert. Vertreten — was zuweilen vorkommt — Abgeordnete des Zentrums in einer Frage entgegengesetzte Meinungen, so ertönt unter Heiterkeit und Protest der Ruf: Schwarmenmagen!

So beispielsweise zuletzt am Donnerstag, wo der Abgeordnete Röhler gegen seinen Zentrumskollegen Dr. Bernauer wegen der Besetzung der Steuerkommissariate polemisierte. (Über Muser's Antwort in nächster Nummer. Red.)

Aus der Stadtratsitzung vom 19. März. Die Angebote auf die Schmiedearbeit beim Oberrealschulneubau sind vom Hochbauamt vorgelegt. Der Zuschlag wird der Schlosservereinigung erteilt.

Laut Erlaß Sr. Ministeriums des Kultus und Unterrichts soll im laufenden Jahre eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten in Offenburg veranstaltet werden, zu welcher auch die Gemeinden des Amtsbezirks Offenburg beizuziehen sind. Die Ausstellung wird von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin besucht werden.

Ein zweiter Bürgermeister in Sicht? Der Stadtrat beantragt, die Rechtsratsstelle in einen Bürgermeisterdienst umzuwandeln.

ch. **Der Verkehrsverein** hielt Dienstag Abend eine Beratung im Rathhause ab, wozu auch die Presse eingeladen war. Bekanntlich setzt sich der Verkehrsverein zusammen aus den Vorständen hiesiger großen Vereine. Unter den verschiedenen Anregungen, die zur Förderung und Hebung des Verkehrs dienen, war besonders der Vorschlag von Interesse, eine Wartehalle am Ausgang der südlichen Unterführung des Bahnhofes zu errichten. Dies könnte leicht dadurch geschehen, daß der dort bestehende Abort unterirdisch verlegt und das Häuschen zu einem Warteraum umgebaut wird. — In der Tat ist jener Abort ein widerwärtiger Angrenzer an das Trottoir. Geruchs- und Gehörorgane der Passanten werden dort aufs unangenehmste belästigt.

Einheimische Industrie im Kino. Die keramischen Fabriken von Zell-Harmersbach gewährten die Aufnahme ihrer Steingutfabrikation für den Film. In gut gelungenen Bildern, auf einem Film von 340 Meter Länge, können wir die interessantesten Werke der Firma Georg Schmider im Eldorado-Theater im Kaiserpalast an uns vorüberziehen sehen.

Kammermusik. Für intimere Konzerte braucht man sich hier keinen geeigneteren Saal zu wünschen, als den der „Neuen Pfalz“. Hell, anheimelnd, vorzüglich akustisch und in den Raumverhältnissen für eine angepaßte Besucherzahl bestimmt. So wurden die ausübenden Künstler von einem vollbesetzten Hause begrüßt. Es lag eine förmliche Weihe über dem Saale. Das Straßburger Streichquartett der Herren Grevesmühl, Prins, Hilbert und Nawet, jeder als Meister seines Instrumentes bekannt, brachte das Mozart'sche „Jagdquartett“ und das Beethoven'sche C-moll-Quartett mit vollendeter Technik, mit ungemein erhebender und erwärmender Innigkeit und Hingabe im Zusammenspiel zum Vortrag. Es war ein Genießen und Schwelgen in den klassischen Schönheiten unserer großen, unvergänglichen Meister.